

Billenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.
Verlag u. Exped. Billenburger, Haigerstr. 9.

Preis für die einseitige Wertheilung oder deren Auslagen 15 Pfg., für die beidseitige 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Berücksichtigung. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte.
Druck v. Emil Keding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 52.

Dienstag, den 3. März 1914.

8. Jahrgang.

Die Neuregelung der Konkurrenzklause.

Schon seit länger als einem Jahre beschäftigt der Gesetzgeber über die Neuregelung der Konkurrenzklause im Handelsgewerbe den Reichstag, dessen 12. Kommission, der bekanntlich die Vorlage nach der ersten Lesung im Plenum überwiesen worden war, ihn in zwei langwierigen Sitzungen durchberaten und dabei wichtige Änderungen an dem Regierungsentwurf vorgenommen hat.

Der Bericht der Kommission an das Plenum ist soeben erschienen. Danach sollen die für das Rechtsgebiet der Konkurrenzklause grundlegenden Bestimmungen des Handelsgesetzbuches u. a. folgende Fassung erhalten.

§ 74. Eine Vereinbarung zwischen dem Prinzipal und dem Handlungsgehilfen, die den Gehilfen für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt (Wettbewerbsverbot), bedarf der Schriftform und der Zustimmung einer vom Prinzipal unterzeichneten, die vereinbarten Bestimmungen enthaltenden Urkunde an den Gehilfen. Das Wettbewerbsverbot ist nur verbindlich, wenn sich der Prinzipal verpflichtet, für die Dauer des Verbots eine Entschädigung zu zahlen, die für jedes Jahr des Verbots mindestens die Hälfte der von dem Handlungsgehilfen zuletzt bezogenen vertragsmäßigen Leistungen erreicht.

§ 74a. Das Wettbewerbsverbot ist insoweit unverbindlich, als es nicht zum Schutze eines berechtigten geschäftlichen Interesses des Prinzipals dient. Das gleiche gilt, wenn der Gehilfe zur Zeit des Abschlusses minderjährig ist. Unberührt bleiben die Vorschriften des § 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Nichtigkeit von Rechtsgeschäften, die gegen die guten Sitten verstoßen.

§ 74c. Der Handlungsgehilfe muß sich auf die fällige Entschädigung anrechnen lassen, was er während des Zeitraums, für den die Entschädigung gezahlt wird, durch anderweitige Verwertung seiner Arbeitskraft erwirbt oder zu erwerben böswillig unterläßt, soweit die Entschädigung unter Hinzurechnung dieses Betrages den Betrag der zuletzt von ihm bezogenen vertragsmäßigen Leistungen um mehr als ein Zehntel übersteigen würde. Der Gehilfe ist verpflichtet, dem Prinzipal auf Verlangen über die Höhe seines Erwerbs Auskunft zu erteilen.

§ 75. Löst der Gehilfe das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70, 71 wegen vertragswidrigen Verhaltens des Prinzipals auf, so wird das Wettbewerbsverbot unwirksam, wenn der Gehilfe vor Ablauf eines Monats nach der Kündigung schriftlich erklärt, daß er sich an die Vereinbarung nicht gebunden erachtet.

Löst der Prinzipal das Dienstverhältnis gemäß den Vorschriften der §§ 70 und 72 wegen vertragswidrigen Verhaltens des Gehilfen auf, so hat der Gehilfe keinen Anspruch auf Entschädigung.

§ 75a. Der Prinzipal kann vor der Beendigung des Dienstverhältnisses durch schriftliche Erklärung auf das Wettbewerbsverbot mit der Wirkung verzichten, daß er mit dem Ablauf eines Jahres mit der Erklärung von der Verpflichtung zur Zahlung der Entschädigung frei wird.

§ 75c. Hat der Handlungsgehilfe für den Fall, daß er die in der Vereinbarung übernommene Verpflichtung nicht erfüllt, eine Strafe versprochen, so kann der Prinzipal nur die verwirkte Strafe verlangen.

Die Reichstagskommission schlägt dem Plenum schließlich auch die Annahme zweier Resolutionen vor, 1. die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der für Angestellte und Arbeiter die Unpäßbarkeit des Arbeitslohnes verweigert;

2. dem Reichstag sobald als möglich einen weiteren Gesetzentwurf zu unterbreiten, durch welchen das Gebiet des Wettbewerbsverbots für diejenigen Angestellten und Arbeiter geregelt wird, auf welche das Konkurrenzklausegesetz keine Anwendung findet.

Die zweite Resolution bezieht sich in der Hauptsache auf die technischen Angestellten in industriellen Betrieben.

Die endgültigen Beschlüsse der Kommission wurden schließlich als ein Kompromiß aufgestellt, dem die Regierung schließlich zustimmen werde. Wie aber die „Tägl. Adsch.“ zu melden weiß, „dürfte diese Auffassung nicht zutreffend sein“; denn sowohl die Fassung des § 74a wie die von der Regierung gewünschte Abänderung des § 75 des Handelsgesetzbuches sollen nicht die Zustimmung der Reichsregierung gefunden haben, die unter allen Umständen der Annahme der neuen Kommissionsbestimmungen anfänglich der Beratungen im Plenum des Reichstages ein „Rein“ entgegenzusetzen werde.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Gouverneurs von Mex., Generalleutnants von Lindenau, wurde der bisherige Kommandeur der 17. Division, Generalleutnant von Winterfeld, der nur kurze Zeit an der Spitze der Division stand, bestimmt.

Nachbruch des Reichstags-Seniorenkonvents vom Freitag soll die Befoldungsnovelle bereits am Montag zur ersten Lesung im Plenum gelangen. Die Vorlage wird ohne Debatte an die Budgetkommission verwiesen und dort am Dienstag zur Beratung gestellt werden, die durch die Befoldungsvorlage geänderten Positionen wird die Kommission dann in den Etat einarbeiten. Das Plenum wird bei den einzelnen Etats mit der Befoldungsvorlage zusammenhängenden Fragen einstweilen ausschließen, bis die Kommission ihre Beratungen abgeschlossen hat. Der Bundesrat erteilte in einer Sitzung am Sonnabend dem Entwurf einer dritten Ergänzung des Befoldungsgesetzes die Zustimmung. — Im Plenum wird nach dem Abschluß des Etats der Reichseisenbahnen der Postetat und im Anschluß daran das Postgesetz in zweiter Lesung beraten werden.

Deutscher Reichstag.

224. Sitzung. § Berlin, 28. Februar 1914.

Der Reichstag widmete heute den Reichseisenbahnen den dritten Tag. Der Bitte des Sozialdemokraten Dr. Weill um Auskunft über den Unfall bei Wöppel-Meh vermochte der Minister nicht zu entsprechen, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen sei. Die weitere allgemeine Erörterung gab dem Nationalliberalen Adler nochmals Gelegenheit, sich für das Koalitionsrecht, aber gegen jedes Streikrecht der Staatsarbeiter auszusprechen. Den Hauptteil der Sitzung füllte jedoch die Frage der Mosel- und Saarkanalisierung aus. Das Projekt fand zunächst auf sozialdemokratischer Seite warme Befürwortung durch den Straßburger Vertreter Dr. Weill; dann nahm sich der nationalliberale Führer Basse-mann mit gleichem Eifer der Sache an. Aber alle wirtschaftlichen und nationalen Gründe, die für den Plan geltend gemacht wurden, vermochten den Minister nicht zu überzeugen. Er führte wieder die Rücksicht auf die im Ruhrgebiet ansässigen Arbeiter und auf die Interessen vieler kleiner Gemeinden ins Feld, ebenso den in dieser Allgemeinheit vielfach angezeigten Widerspruch der Großindustrie. Nur der konservative Dertel attestierte dem Minister, daß seine Darlegungen völlig einwandfrei gewesen seien, während sich auch die Abgg. Cohnmann (Str.) und Schach (Elßasser) durchaus im Sinne der übrigen Kanalfreunde ausprägten. Das Bestehen einer Meinungsverschiedenheit zwischen der preussischen und elßassischen Regierung bezüglich der Moselkanalisierung wurde von dem reichsständischen Bevollmächtigten Dr. Nobis offen anerkannt, der sich am Schluß großen Beifall erwarb, als er die Bitte an das Haus richtete, zur wirtschaftlichen Hebung der Reichsländer nach Kräften beizutragen. Die Sitzung lang in ein heiteres Finale aus, da Dr. Dertel dem elßassischen Vertreter die abweichende Anschauung des Eisenbahnministers zur gebührenden Beachtung empfahl und dadurch den Sozialdemokraten Ledebour auf den Plan rief, der unter großer Heiterkeit feststellte, daß Dr. Dertel schon einmal dem Staatssekretär Dr. Solf den Zensurhut aufgesetzt habe und sich jetzt wieder als Zensurverfasser versuche. Damit war der Reichseisenbahnetat erledigt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

20. Sitzung. § Berlin, 28. Februar 1914.

Im Abgeordnetenhause wurde heute die zweite Beratung des Baueinsatzes erledigt; nachdem ein Antrag Flachmann (nl.) und Dr. Hahn (kons.) auf Bereitstellung von Mitteln, um durch Erweiterung der unzureichenden Fischereiparthen den Notständen in Oestemünde abzuwehren angenommen worden war. Dann folgte die Beratung eines Gesetzentwurfes, der die Einziehung staatlicher Schiffsabgaben durch Gemeinden und Private erleichtern soll; nach kurzer Bepfischung ging der Entwurf an die demnächst für das kommunal-Abgabengesetz zu bildende Kommission. Es folgte die erste Beratung des Ausgrabungsgesetzes, dem der Kultusminister einige empfehlende Worte mit auf den Weg gab. Trotz mancherlei Bedenken fand der Entwurf fast durchweg Gnade vor den Augen der einzelnen Redner, nur ein Teil des Zentrums wollte sich mit ihm nicht befrenden. Nach Annahme des Entwurfes erledigte man noch ohne Debatte den Entwurf über die Ausdehnung des Moorschutzes auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein, worauf noch der Etat der Münzverwaltung genehmigt wurde.

Ausland.

Frankreich.

Entscheidender Sieg des Kabinetts Doumergue.

In der Deputiertenkammer stand am Freitag die seit längerer Zeit angekündigte Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung zur Beratung. Louis Dubois erklärte, daß für 2 Milliarden 65 Millionen keine Deckung im Gesamtetat vorhanden sei. Nach einer bewegten, mehrstündigen Debatte, in welcher u. a. die ehemaligen Minister Briand und Millerand die Regierung lebhaft angriffen, nahm die Kammer mit 329 gegen 214 Stimmen eine vom Ministerpräsidenten Doumergue unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigten Tagesordnung an, nach der die Erklärung des Finanzministers Caillaux sowie die gesamte Haltung der Regierung in der Finanzfrage vollkommen gebilligt wird. Die Gegner der Regierung hatten sowohl innerhalb als außerhalb des Parlaments an den Ausgang der Debatte große Erwartungen geknüpft und mit aller Bestimmtheit auf den Sturz des Kabinetts gerechnet. Jours war aber mit seinen Sozialisten für die Regierung eingetreten. Der frühere Ministerpräsident Briand wurde von diesen verhöhnt, ließ sich aber dadurch in seinen Ausführungen nicht beirren, die darin gipfelten, daß die Regierung ihr Finanzprogramm im Senate unzureichend verteidigt habe, weil sie selbst über ihre Ziele im unklaren sei.

Großbritannien.

Englands Rüstungen für den Luftkrieg.

Bei Beratung des Ergänzungsetats für das Heer im Unterhaus erklärte der Kriegsminister Seely, daß das Heer und die Fliegerabteilung im ganzen 161 Aeroplane besitzen. Seit letztem Juli sei mit den Aeroplanen im ganzen

eine Flugstrecke von nahezu 200 000 Kilometern zurückgelegt worden. Es sei beabsichtigt, insgesamt 250 Aeroplane einzustellen. Der Kriegsminister erklärte sodann die Wichtigkeit der Aeroplane im Kriege und gab die Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Armee ohne Aeroplane dem Untergang geweiht sei.

Auch das Invasionsproblem beschäftigte wieder einmal das Unterhaus. Hierzu teilte Premierminister Asquith mit, daß das Komitee für die Reichsverteidigung die Ueberprüfung des Problems beendet und sich über die allgemeinen Linien eines Berichtes geeinigt habe. Der Bericht werde binnen kurzem fertiggestellt und eine Mitteilung darüber vermutlich noch im Laufe der Session gemacht werden.

Kleine politische Nachrichten.

Dem Reichstage ging der Entwurf eines Gesetzes betreffend Bürgerhaften des Reichs zur Förderung des Baues von Kleinhäusern für Reichs- und Militärbedienstete, wie er vom Bundesrat beschlossen worden ist, zur Beschlussnahme zu.

Die Stadt Schneidemühl scheidet am 1. April 1914 aus dem Verbande des Kreises Kolmar i. P. und bildet von diesem Tage ab einen besonderen Stadtkreis.

Im verfloffenen Jahre traten dem Deutschen Flottenverein über 13 000 neue Mitglieder bei; auf Süddeutschland (Bayern, Württemberg, Baden und Reichsland) entfielen davon 2600 neue Mitglieder.

Die Wahlprüfungskommission des badischen Landtages erklärte die Wahl des Abg. Schoepfle (kons.) im Landtagswahlkreis Gillingen-Durlach mit sechs gegen fünf Stimmen für ungültig.

Die albanische Abordnung wurde am Sonnabend durch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich in besonderer Audienz empfangen.

Der Fürstbischof von Salzburg, Kardinal Ratzthaler, starb Freitag nachts in Salzburg.

Im französischen Senat wurde der Gesetzentwurf über die Marokko-Anleihe in Höhe von 170 250 000 Franc für öffentliche Arbeiten und für die noch fälligen Rückzahlungen an den Wäshen durch Handaufheben angenommen.

Im englischen Unterhaus fand am Freitag eine Konferenz zwischen der englischen Arbeiterpartei und den südafrikanischen Arbeiterführern statt, in der beschlossen wurde, die Reichstrage der Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer bis zur Entscheidung des höchsten Gerichts durchzuführen und den Deportierten zu diesem Ziele jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

Zwei in Folge des warine-Wettbewerbskandals verhaftete gewesene Geschäftsführer der Firma Siemens-Schuckert in Tokio, Hermann, wurde gegen eine Bürgschaft von 4000 £, die ein japanischer Advokat zur Verfügung gestellt hat, freigelassen.

Chao ping chun, der Tatu von Tschil und frühere Ministerpräsident, der einer der treuesten Anhänger Juanchikais und dessen rechte Hand war, erkrankte am Donnerstagabend und starb am folgenden Nachmittag; es besteht Verdacht, daß er vergiftet worden ist.

Nach amtlichen Telegrammen aus Peking wurden die „Weißen Wölfe“ an der Grenze von Honan und Anhui gründlich geschlagen, nachdem deren Stellungen durch Flugzeuge festgestellt worden waren. In zwei Gefechten sollen 4000 Mann getötet worden sein; die Zahl ist vielleicht stark übertrieben, jedenfalls waren aber 40 000 Mann Regierungstruppen an der Unternehmung beteiligt.

Bei einem Gefecht zwischen persischen Räubern und der Gendarmerie fiel der in Diensten Persiens stehende schwedische Major Ohlson in der Nähe von Ragerum (Südperien).

Nach einer in Paris eingetroffenen Meldung wurde ein französischer Unterthan namens Simon durch Anhänger des mexikanischen Insurgentengenerals Zapata getötet.

Villa und seine Opfer.

Am 21. Februar war in der Alten Welt bekanntgeworden, daß ein angesehener englischer Farmer namens Benton am 18. desselben Monats auf Befehl des mexikanischen Insurgentenführers Villa standrechtlich erschossen wurde, weil er „gegen dessen Leben sich verschworen und ihn schwer beleidigt“ haben sollte. Bei den verworrenen Zuständen in der Republik Mexiko und der schon seit Beginn des letzten Bürgerkrieges mehr als befremdlichen Haltung der Regierung der nordamerikanischen Union kann es nicht wundernehmen, daß dieser mysteriöse Fall auch heute noch nicht geklärt ist, trotzdem England anscheinend die nötigen Schritte getan hat, um Sühne für den gewaltsamen Tod seines Staatsangehörigen zu erwirken. Bekanntlich nimmt Präsident Wilson bisher den Standpunkt ein, daß der Fall Benton den Vereinigten Staaten keine Veranlassung zum Einschreiten biete. Andererseits aber kann auch die Regierung der Republik Mexiko für Taten eines gegen sie rebellierenden Bandenführers, der dazu bekanntlich von der Washingtoner Regierung als gleichberechtigte kriegführende Partei anerkannt wird, keinesfalls verantwortlich gemacht werden.



General Villa

Der erschossene Engländer Benton.

Aus Groß-Berlin.

Zur Explosionskatastrophe in Rummelsburg. Freitag abend bald nach 6 Uhr gelang es, die entzweiglichen verformten Leichen der beiden noch vermischten Arbeiter Boitte und Palowski aus den Trümmern zu bergen. Eine nochmalige Durchsuchung der Trümmerstätte ergab, daß weitere Leichen nicht darunter begraben liegen, so daß die Zahl der Toten nunmehr endgültig auf zehn angegeben werden muß. Die Beerdigung der Opfer wird voraussichtlich gemeinsam am Montag oder Dienstag stattfinden. — Der Zustand der Verletzten, die sich im Rummelsburger Krankenhaus befinden, ist unverändert. Nach wie vor schwebt der Arbeiter Boitte in hoher Lebensgefahr, sein Zustand ist hoffnungslos zu nennen. Wie die Direktion der Anilinfabrik mitteilt, wird sie in ausreichender Weise für die Hinterbliebenen der bei der Katastrophe ums Leben gekommenen sorgen, ebenso für die Verletzten und deren Angehörige. Der Kaiser sandte an die Direktion der Aktiengesellschaft noch am Abend des Unglückstages ein Beileidstelegramm, ebenso die Kaiserin. Letztere ließ den Oberbürgermeister Rietsen von Berlin-Nichtenberg ersuchen, ihr über die Familienverhältnisse der Verunglückten zu berichten, um da, wo die Not groß ist, sofort helfend eingreifen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Vom Zug überfahren. Bei Bahnhof Magdeburg-Neustadt wurden am Vormittag des Sonnabends gegen 9 Uhr durch einen Eilzug der Ausflugsweichensteller Herbst und vier mit Kasselegenden beschäftigte Arbeiter des Unternehmers Schmidt überfahren. Herbst, der die Aufsicht führte, und drei Arbeiter wurden sofort getötet, während der fünfte seinen schweren Verletzungen erst nach einiger Zeit erlag.

Im Streit erstickt. Im Keller eines Altonaer Hauses geriet der Händler Pottscha mit dem Heizer Scharber während geschäftlicher Unterhandlungen in Streit, in dessen Verlauf Pottscha von seinem Gegner erstickt wurde. Scharber erlitt ebenfalls lebensgefährliche Verletzungen. Als Frau Pottscha ihrem Mann zu Hilfe kommen wollte, wurde sie von ihrem eigenen Hunde angefallen und schwer verletzt. Scharber und Frau Pottscha wurden ins Krankenhaus gebracht.

Die Beschuldigungen gegen Bégoud. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ befragte den aus Mailand in Paris eingetroffenen Mechaniker Pierrot, der nach Angabe des Mechanikers Freimuth Bégoud bei der Beschädigung des Motors geholfen hat. Pierrot leugnet nicht die vorgenommenen Abänderungen, bestritt aber jede böswillige Absicht. Die Abänderungen hätten den Zweck von Verbesserungen gehabt, und er werde Freimuth wegen Verleumdung verklagen. Der Flieger Dalmistro hat am Freitag Strafkammer beim Staatsanwalt gegen „Unbekannt“ wegen Sabotage seines Flugzeuges eingereicht. Im übrigen erklärt Dalmistro, er beschuldige niemand, finde es aber sonderbar, daß Bégoud jetzt behauptet, Freimuth entlassen zu haben, während er ihm seine Bitte, ihm einen seiner Mechaniker abzutreten, bis zuletzt abgeschlagen habe, mit der Begründung, daß ihm beide unentbehrlich seien. Wenn es wahr sei, daß die Abänderung am Benzinmotor eine Verbesserung darstelle, wie der Mechaniker Pierrot behauptet, so sei es doch sonderbar, daß weder Pierrot noch Bégoud ihm von ihrem Tun Mitteilung gemacht hätten und seinen Apparat beschädigt hätten, nachdem er ihm längst als unbestrittenes Eigentum abgeliefert worden war. Freimuth hält seine Aussage aufrecht, daß durch die Änderung am Apparat dem Leben Dalmistros schwere Gefahr gebroht hätte.

Berggruß. Infolge andauernder Regengüsse ist bei Le Teil (Departement Ardèche) ein Berggruß erfolgt, durch den ein Gehölg verschüttet und eine Brücke zerstört wurde. Es sind etwa 1 Million Kubikmeter Erdreich ab-

geführt. Die Trümmer, die eine Barricade von 150 Meter Breite und 50 Meter Höhe bilden, haben einen Flußlauf gesperrt. Zahlreiche Arbeiter sind damit beschäftigt, einen Durchbruch herbeizuführen, damit eine Ueberflutung der etwas flussaufwärts gelegenen Gehölte verhindert wird. Man forschet danach, ob etwa Kinder, die sich im Augenblick des Felssturzes auf dem Wege zur Schule befanden, verschüttet worden sind. Ein Teil des Berges hängt noch so über, daß man neue Absätze befürchtet.

Von der antarktischen Expedition Mawsons. Der Forscher Mawson, der bekanntlich aus der Eisregion nach Adelaide (Australien) zurückgekehrt ist, hat der „Londoner Times“ Mitteilungen über seine Erlebnisse gemacht. Wie wir dem „Tag“ entnehmen, war er, um das Kaiser-Wilhelm-Land und dessen Hinterland zu untersuchen, mit dem Schweizer Dr. Mery und dem Leutnant Minnis mit 16 Hunden und zwei Schlitten auf dem Marsche gegen Osten. Am 15. Dezember 1912 befand sich die Expedition unter dem 68. Breitengrad und dem 151. Längengrad auf einer Hochebene, die sich 9000 Fuß über dem Meerespiegel hinzog. Dr. Mery, der ein ausgezeichnete Schneeschuhläufer war, befand sich einen halben Kilometer voraus und war eben über einen mit Schnee bedeckten Spalt gefahren, als ihm auch schon Dr. Mawson mit seinem von sechs Hunden gezogenen Schlitten folgte. Auch dieser kam glücklich über den Spalt und rief dem ihm mit dem größten, von zehn Hunden gezogenen Schlitten folgenden Leutnant Minnis die Warnung zu, sehr vorsichtig beim Ueberfahren der Kluft zu sein. Als sich Dr. Mawson einige Augenblicke später nach dem Leutnant umschau, war Minnis im Abgrund verschwunden, samt Schlitten und Hunden. Dr. Mawson und Dr. Mery zitterten sogleich nach dem Spalt zurück und sahen, daß eine gewaltige Schneemasse, die eine Brücke gebildet hatte, zusammengebrochen war. Von dem abgestürzten Leutnant aber, von seinen Hunden und seinem Schlitten war keine Spur mehr zu sehen. Der Abgrund war mindestens 150 Fuß tief, seine von solcher Länge waren nicht vorhanden, und ein Abstieg somit unmöglich. Obwohl Dr. Mawson sowohl wie Dr. Mery stundenlang im Abgrunde verharren, vernahm man kein Lebenszeichen mehr und kam schließlich zu der Ueberzeugung, daß Minnis tot war. Da der verschwundene größte Schlitten auch die meisten Vorräte, Instrumente usw. getragen hatte, mußten Mawson und Mery umkehren. In kurzer Zeit waren die Vorräte zu Ende, und die abgemagerten Hunde mußten einer nach dem andern getötet und gegessen werden. Dr. Mery, der infolge der nun folgenden ungeheuren Strapazen erkrankt war, starb am 10. Januar. Halb wahnsinnig vor Hunger, Entbehrungen und Kälte bewegte sich Dr. Mawson allein mühevoll weiter; Haut, Haare und Nägel lösten sich von seinem Körper. Endlich im Moment der höchsten Not fand er ein Lebensmitteldepot, das von einer Hilfspedition errichtet worden war. Die Nahrung, die er darin vorfand, genügte, um ihm neue Kräfte zu verleihen, und er setzte seinen gefährvollen Weg bis zum Hauptquartier fort, das noch ungefähr 35 Kilometer entfernt lag. Mawson glaubt reiche Kohlen- und Kupferlager entdeckt zu haben.

Doppelmord in der Potsdamer Forst. Beim Holzsammeln wurde am Freitag in der Potsdamer Forst am Teufelssee die Frau des Böttchers Witt und die Frau des Arbeiters Schwarz aus Nowawes von einem oder mehreren Unbekannten überfallen und mit einem Holzküppel erschlagen, worauf ihnen der Unhold die Kehle abschnitt. Auch ein Sittlichkeitsverbrechen wurde an den Frauen verübt. Als am Abend die Ehemänner beide Frauen vergeblich erwarteten, wurde die Forst mit Unterstützung einiger Männer abgesucht. Die Streife blieb erfolglos. Erst am Sonnabend gegen Mittag wurden beide Frauen tot aufgefunden. Die Stelle, an der die beiden ermordeten Frauen aufgefunden wurden, befindet sich ganz in der Nähe des Ortes, wo im März 1900 der Mordmörder Jänike die Näherin Bergner aus Berlin mit einem sogenannten

„Zaubertrank“ vergiftete. Frau Schwarz hinterläßt vier Kinder, von denen das jüngste im neunten Jahre steht, während Frau Witte Mutter von drei Kindern in noch sehr jugendlichem Alter war. Die Leichen wurden im Laufe des Nachmittags nach Potsdam übergeführt.

Ein Opfer der Wissenschaft. Der australische Gelehrte Dr. Fog, der kürzlich vor Vertretern der Wissenschaft sein Antidot gegen Schlangenbisse vorgeführt hatte, ist am Sonnabend nach einer praktischen Vorführung seines Mittels im Zoologischen Garten zu Kalkutta gestorben. Er war von einer Giftschlange an fünf Stellen am Handgelenk gebissen worden. Fog, der sich öfter von Giftschlangen hatte beißen lassen, um die Wirkung seines Antidots vorzuführen, machte an vier Bissstellen Einschnitte, überließ aber die fünfte. Am späten Nachmittag zeigten sich Vergiftungserscheinungen; als man die fünfte Bissstelle entdeckte, war es jedoch zu spät, da das Antidot nur wirkt, wenn es unmittelbar nach dem Biß angewandt wird.

Kurze Inlands-Chronik.

In Gnesen wurde ein Soldat des dortigen Infanterieregiments Nr. 46 beim Eintritt in die Wohnung seiner Waise von ihrem Mann überfallen, der ihm das Seitengewehr entriß, mehrere Male damit auf ihn einschlug und ihn dann die Treppe hinunterwarf.

In Freiburg i. B. erschöpfte sich, nachdem er eben sein Examen gut bestanden, kurz vor der Stunde, in der er eine Ferienreise nach Berlin hatte antreten wollen, ein Kandidat der Medizin in seiner Wohnung. Der Grund ist bisher unbekannt.

Kurze Auslands-Chronik.

In der Ortschaft Cumieres, in der Gegend von Reims, hat ein 17-jähriger Junge Andre Martin seine Eltern in der Nacht im Schlaf überfallen und beide durch Revolvergeschüsse getötet. Den Nachbarn erzählte er, daß die Eltern verzeißen seien. Dann verjagte er einen großen Teil des elterlichen Besitztums in lichterlicher Gesellschaft, bis die Tat entdeckt wurde.

Während zahlreiche Arbeiter im Part des Sérails in Stambul mit Arbeiten beschäftigt waren, stürzte eine Mauer ein und begrub etwa zwanzig Menschen unter ihren Trümmern. Fünf Arbeiter wurden getötet, zwei verletzt. Die übrigen blieben unverletzt.

Der deutsche Dampfer „Mogador“ hat, nach einer Meldung aus Casablanca, um Hilfe signalisiert. Das norwegische Segelschiff „Coluam“ ist auf den Strand getrieben worden. Ein anderes Segelschiff, „Kalten“, ist gestrandet. Die Mannschaft der beiden Segelschiffe ist gerettet worden.

Im Gefängnis zu Montreal ist ein Brand ausgebrochen. Bisher wurden acht Gefangene als Leichen gefunden.

Der frühere Bassist der Berliner Hofoper Putnam Griswold ist in New York an den Folgen einer Blinddarmoperation gestorben. Putnam Griswold hat sechs Jahre (von 1905 an) an der Berliner Hofoper gewirkt.

Aus dem Reichstage.

Berlin, den 28. Februar 1914.

Mit einem nachgewählten Reichstagsabgeordneten sprach ich heute über die eigenartige Redeweise im Reichstag; dort wird vielmehr, als es die zusammengedrängten Zeitungsberichte vermuten lassen, nüchtern und meist ohne Schwung geredet. Verständlich ist das ja. Wenn z. B. heute ein Vertreter Elsaß-Lothringens nach dem andern seine Bahnwünsche darlegte, so kann darin nicht viel Begeistertes liegen. Herr Weill (Soz.), der glatt geachtelte, der weit lieber französisch wie deutsch spricht, dürfte es auch nicht

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(38)

Ihrer geachteten Pflege hatten bisher ja unzählige ihr Leben zu verdanken. Und so erteilte er denn sein Einverständnis damit, daß Marie abgelöst würde, damit sie drüben in der Isolierbaracke ihren schweren Dienst verrichte.

Leutnant von Ehrenstein hatte das Gespräch mit angehört. Ueber sein gelbes, eingefallenes Gesicht zuckte es auf. Das stille Walten der ersten Pflegerin hatte ihm wohlgetan, und nun, wo er ihr sein Leben verdankte, sollte sie ihn verlassen. Tiefe Dankbarkeit und Rührung sprach aus seinem Blicke, als er, nachdem Marie aus dem Nebenzimmer wieder in das Krankenzimmer trat, sich fragend an sie wandte. „Sie werden mich wohl nun verlassen, Schwester Marie, und es wird mir schwer, mich an diesen Gedanken zu gewöhnen.“

Aber es wäre undankbar von mir, Sie für mich allein zu beanspruchen. Ihr Weg ist dornenvoll, aber erhaben muß das Gefühl sein, dem Tode in hartem Kampfe seine Opfer abzugeben. Ich weiß es wohl, daß ich mein Leben in der Hauptsache Ihrer Aufopferung verdanke. Das, Schwester Marie, werde ich Ihnen nie vergessen. Jetzt kann ich nicht mehr tun, als Ihnen meinen heißesten Dank für Ihre treue und unermüdete Pflege abzustatten.

Aber wenn ich später vielleicht etwas tun kann, das heißt, unser Leben ist ja so wunderbar abwechselnd, und ich meine, Sie kommen in irgend welche Schwierigkeiten, dann wenden Sie sich getrost an mich, Schwester Marie. Dann werde ich Ihnen zeigen, daß ich auch mit der Tat meinen Dank abstatte.

Als er geschwiegen, hatte Schwester Marie einen Augenblick vor sich hingesehen. Sie hatte mit einem Impulse geklopft, den Leutnant nach der Adresse seines Bruders zu fragen, und ob es diesem wohl ginge, aber so schnell die Gedanken gekommen waren, so schnell verwarf sie diese auch wieder. Die Vergangenheit war too für sie. Lächelnd wendete sie dann den Dank ab, und da jetzt der von dem Arzt zur Ablösung gesandte Pfleger sich meldete, verließ Marie, nachdem sie dem Oberleutnant baldige vollständige Genesung gewünscht, eilend das Zimmer, hatte ihrer doch noch eine sehr schwere Aufgabe.

Sie legte sich zunächst zu erquickendem Schlummer nieder, um am nächsten Morgen die Pflege des Typhuskranken mit frischen Kräften beginnen zu können. Mit dem ersten Morgenrauschen aber begab sich Marie in die Isolierbaracke, wo sie einen Sanitätsoldaten und Duval neben dem Bette des Fiebernden sitzen fand.

Die matt brennende Lampe, die in der Mitte des Raumes an der Decke befestigt war, verbreitete nur geringe Helligkeit, so daß Marie die Bläue des Kranken nicht erkennen

konnte, dem auf Weisung des Arztes der tratte Woundart abgeschnitten war, damit er die Pflege nicht behindere.

Marie nahm ihren Platz neben dem Kranken ein und schickte dann beide Männer zur Ruhe, aber den Auftrag gebend, daß jemand sich im Vorzimmer aufhalten möge, damit schnelle Hilfe nahe sei, falls der Kranke von Fieberträumen heimgesucht würde, jetzt war er vollständig ruhig.

Langsam zog der Morgen herauf. Die Schwester löschte die Lampe und öffnete eines der Fenster, um der frischen, erquickenden Luft den Eintritt in das Krankenzimmer zu gestatten. Sie legte den Kopf hinaus und sog in vollen Zügen die frische Luft ein, denn die kohlgeschwängerte Luft in dem Räume war nicht weniger als angenehm zu atmen.

Nach einiger Zeit begab sich Marie zu dem Kranken, der jetzt von dem hereinströmenden Lichte voll beschienen wurde. Doch kaum hatte sie einen Blick auf das weiße Gesicht geworfen, als sie heftig zusammenzuckte. Ihre Knie bebten, die Hände zitterten, und ihre ganze Gestalt geriet ins Wanken. Unschwer wäre sie gefallen, wenn die Hände nicht mechanisch sich an der Bettstelle angeklammert hätten. Mit geisterhaftem Gesicht und erschrockenen Augen starrte die Pflegerin den Kranken an. Eine Flut von Gedanken jagte pfeilgeschwind durch den Kopf.

So mußte sie den Ungetreuen, der mit so rauher Hand und so feig sie unglücklich gemacht, der ihr Pochen, ihr ganzes Glück brutal zertrümmert hatte, wiederfinden. Und nun sollte sie gerade dazu aufstehen sein, ihn, der ihr die größte Beleidigung, den tiefsten Schmerz angetan, zu pflegen. Nur die aufopferndste Pflege kann dieses Leben dem Tode entreißen. Nur die gewissenhafteste Ausführung der Anordnungen des Arztes konnte Heilung bringen, sonst — die Pulse Mariens gingen fieberhaft schnell, — sonst würde auch diese Lebensuhr ablaufen, wie viele vorher der schrecklichen Krankheit erlegen waren. Wenn sie nun ihre Pflicht vernachlässigte, oder aber, wenn sie die Medizin verstärkte, dann würde der Mann, der ein frivolos Spiel mit ihren heiligsten Gefühlen getrieben, das warme Licht der Sonne niemals wiedersehen. Dann wäre sie gerächt gewesen, und niemand hätte auch nur einen Argwohn auf sie werfen können. Marie stöhnte schmerzlich auf. Wohin waren ihre Gedanken geraten? Sie wollte sich zur Wache machen. „Nein, nein.“,ief sie unwillkürlich aus. „Nur das nicht, großer, barmherziger Gott, stehe Du mir bei und gib mir Kraft, daß ich auch diesen, meinen Feind, zum Leben zurückbringe. Herr, verzeihe mir meine Schwäche von vorn.“

Und es war, als ob Marie nach diesem Stoßgebete wieder Ruhe und Kraft bekommen. Sie ordnete die Kissen des Kranken, reichte ihm die Medizin und erneuerte die Umschlage. Es schien, als ob schon ihre Anwesenheit eine beruhigende Wirkung ausübte. Seine wirren Fieberphantasien waren nicht so ängstlich, wie an den Tagen vorher, aber dann kamen trotzdem wieder Tage, wo der Kranke nur mit Mühe von den Wärtern im Bette gehalten werden konnte. Sein Verwundensein hatte er während der Krankheit noch nicht wiedererlangt, wenn-

stens schien das der Pflegerin so, wenigstens es ihr ja zuwider kam, daß der Kranke sie mit den Augen verfolgte, wenn sie sich im Zimmer bewegte. Marie hatte jede Bitterkeit tapfer heruntergeschluckt und war in rührender Sorge um den Kranken bemüht. Sie konnte ihn nicht hassen, denn noch immer liebte sie ihn heiß. Sie fühlte, daß sie noch unglücklicher werden würde, als zuvor, wenn der Kranke, der jetzt seiner Genesung entgegenblickte, nach dieser sie wieder verlassen würde. Von Duval hatte sie eine merkwürdige Erzählung erhalten und daraus geschlossen, daß Rudolf von Ehrenstein seinem Gefährten nicht habe wissen lassen wollen, wer er sei. Sie schloß zu der Erzählung des braven Vaters, der dem Kranken in wahrer Freundschaft zugehen war.

„Die Krisis ist glücklich überstanden“, erklärte eines Tages der Arzt freudestrahelnd der Pflegerin, die das Gleiche ebenfalls beobachtet hatte. Der Kranke war in einen leichten Schlaf gefallen. Die Nacht des Fiebers war gebrochen, und immer häufiger stellten sich leichte Augenblicke ein. Dann kam es wohl vor, daß der Kranke die Augen öffnete und sich in dem Räume umschau, aber sehr bald schloß er sie wieder.

Seine Pflegerin hatte sich einige Tage danach in dem Räume mit einer Handarbeit zu schaffen gemacht. Der Kranke schlief, das Fieber war nur mäßig. Eifrig häkelnd hatte sie gar nicht bemerkt, wie der Kranke die Augen aufschlug, die sie erkannte betrachteten.

Ein wohliges Gefühl war über den Kranken gekommen, er schloß die Augen wieder, um darüber nachzudenken, wo er sich befände, und wer die Dame sei, die dort am Fußende seiner Lagerstätte Platz genommen. Er hatte ihr stilles Walten um ihn in der letzten Zeit wahrgenommen. Wer machte sie nur sein? Sie kam ihm so bekannt vor. Wieder schloß er die Augen auf, dann lächelte er glücklich. Nach einiger Zeit stillen Betrachtens der lieblichen Erscheinung fragte er mit schwacher Stimme: „Liebe Marie, wo bin ich denn eigentlich?“

Die Krankenpflegerin ließ ihre Arbeit rastlos zu Boden gleiten, zitternd erhob sie sich. Diese liebe Stimme, der sie selber so gerne zugehört, hatte sie jetzt heftig erschreckt, und als sie nun die Augen des im Bette Liegenden sah, und hier eine bange Frage herausfiel, da konnte sie nicht an sich halten, sie wandte sich stumm ab, um ihren Tränen freien Lauf zu lassen.

Verwundert hatte der Kranke das Tun seiner Pflegerin beobachtet, dann aber schloß er wiederum die Augen, und bald verriet seine leisen, aber regelmäßigen Atemzüge, daß er schlief.

Marie wandte sich nach einiger Zeit wieder dem Leidenden zu. Was sollten die Worte vorhin bedeuten? Hatte er ihre doch noch nicht vergessen? Aber, warum hatte er sie denn so schmachvoll betrogen? So sah Marie eine ganze Zeit mit ihren Gedanken beschäftigt. Nachdem sie sich zu wiederholten Malen gesagt, daß die Worte des Kranken ohne große Bedeutung seien, war sie zu dem Schlaf gekommen, daß es für sie besser sei, wenn sie die Pflege des Kranken Duval und den Sanitätsoldaten überlassen würde.

Fortsetzung folgt.

gerade leicht werden, in die Begeisterung zu geraten, obwohl heißes jüdisches Blut durch seine Adern rinnt. Herr Basser-
mann, der Vertreter von Saarbrücken, setzte sich für die
Saar-Kanalisation ein, was zu einem recht auffälligen
Zwischenfall führte. Nachdem Breitenbach als Chef der
Reichsbahn für Elsaß-Lothringen sich gegen eine kost-
spielige Kanalisation ausgesprochen hatte, ergriff der Vertreter
der Elsaß-Lothringischen Regierung das Wort, um sich für
dieselbe Kanalisation auszusprechen. Er malte dabei das
Schreckbild an die Wand, daß sonst die Elsaß-Lothringische
Industrie Anschluss an die französischen Wasserstraßen suchen
müsse und rief Preußen das Wort „Abel verpflichtet“ ent-
gegen. Ihm antwortete Dr. Oertel (deutschkons.) so deutlich,
daß der neue Bundesratsvertreter diesen Tag schwerlich rot
in seinem Kalender anstreichen dürfte. Man erinnerte sich
fast an die Zeit, wo Fürst Bismarck durch seinen Geheimrat
Kommel erklären ließ, er stimme mit der Rede des Ministers,
nicht überein — lange sprach man damals von der „Kommel-
ung“ des Ministers. Um 4 Uhr bereits machte man Schluss,
sobald Luftschiffahrtsgesetz und das neue, kleine, doch wichtige
Wohnungsgesetz nicht mehr zur ersten Beratung kamen.
Man läßt sich Zeit, als sei bis zum 31. März, dem Schluss
des Etatsjahres, noch viel Zeit, wie weit.

Staatssekretär Dr. Solf teilte heute in der Budget-
kommission dem christlichsozialen Mitgliede derselben mit, daß
er für das missionsärztliche Institut in Tübingen 7000 Mk.
bewilligt habe.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 2. März. (Hypotheken- und Kommunal-
darlehen der Nassauischen Landesbank im
Jahre 1913.) Im vergangenen Jahre konnten die Landes-
bank und Sparkasse zusammen 25 Millionen Mark an
Hypotheken- und 5 1/2 Millionen Mark an Kommunal-
darlehen, zusammen 30 1/2 Millionen Mark gewähren. Die
Verzinsung dieser großen Mittel war nur dadurch ermöglicht
worden, daß der Absatz der 4 1/2 % Landesbankschuldver-
schreibungen wiederum eine erhebliche Steigerung erfuhr.
Es konnten im vergangenen Jahre hiervon nicht weniger
als 26 Millionen Mark verkauft werden. Dabei ist der
Kurs in der ganzen Zeit nicht unter 99 1/2 % hinunter gegangen.
Der Zuwachs von Spareinlagen, der im vergangenen Jahre
5 1/2 Millionen Mark betrug, konnte nur zum Teil in Hypo-
theken angelegt werden, da nach dem neuen Sparkassengesetz
fast drei Millionen Mark in Wertpapieren angelegt werden
müssen. Der Bestand an Hypotheken der Landesbank und
Sparkasse betrug Ende 1913 — 258 Millionen Mark und
derjenige der Kommunalbanken 27 1/2 Millionen Mark.

Am Sonntag veranstaltete Herr Pfarrer Wegel
aus Breitscheid im großen Vereinshaussaal einen überaus
interessanten Lichtbilderabend. Ehe der Redner seinen
Vortrag begann, wies er mit kurzen, zu Herzen gehenden
Worten auf den neu gegründeten Altersheimverband
hin, dem der Ertrag dieses Abends zum weitaus größten
Teil zu gute kommen sollte. Darauf begann er seinen Vor-
trag: „Meine Palästina-Reise“, der von wunderbaren
Lichtbildern begleitet wurde; es übte auf die zahlreich
erschienenen einen eigenartigen Zauber aus, daß hier ein Mann
zu ihnen sprach, der erst vor kurzem all diese heiligen Stätten
selbst besucht hatte, der vom Oelberg auf Jerusalem hinabge-
sehen, in Bethlehem geweilt, am Toten Meer gestanden,
über den See Genezareth gefahren war. Eine reiche Aus-
wahl eigener Aufnahmen gab zu allen begeisterten und ergriffenen
Worten die rechte Veranschaulichung. Die Zeit war schon
sehr weit vorgeschritten, daß Herr Pfarrer Wegel noch den letzten
Teil seiner Palästina-Reise, die Reise nach Ägypten, nur noch im
Wilde zeigte. Jeder Besucher konnte scheiden mit dem Gefühl
reicher Befriedigung und gewiß auch dann mit einer geheimen
Sehnsucht, jene Stätten selbst einmal sehen zu dürfen. Herrn
Pfarrer Wegel gebührt aber besonderer Dank, daß er sich
mit seinem reichen Schatz von Reiseerlebnissen und Reise-
bildern so willig in den Dienst des neuesten Werkes der
Barmherzigkeit gestellt hat, in den Dienst des Altersheims-
verbandes.

Die in Stuben, Küchen, Kellern, Läden und Ställen,
sowie sonstigen Räumen überwinterten Fliegen sind meistens
trübs beschattete Wesen. Im Frühjahr, bei warmem Sonnen-
schein, bringt jedes Weibchen 100 bis 150 neue Fliegen her-
vor, diese sind in 2—3 Wochen wieder fortpflanzungsfähig.
Die ungeheure Fliegenplage entsteht dadurch, daß in einem
Sommer 5 bis 7 Generationen folgen. Es ist nachgewiesen,
daß die Stubenfliegen die schwersten Krankheiten, wie Typhus,
Malaria und dergleichen, ja selbst Tuberkulose, Pest und Cholera
verbreiten. Im Sommer ist die Bekämpfung der Fliegen
nicht ausfallslos, da man die Brutstätten schwer oder gar
nicht erreichen kann. Jeder Wassertropfen und jede Pfütze
ist eine Brutstätte. Wenn man nur ein paar Fliegen im
Zimmer vernichtet, so macht das im Sommer ungezählte Millionen
aus und Mensch und Tiere werden von diesen Plagegeistern
und Gefahren nicht so stark belästigt. Es wird sich empfehlen,
dieser Plage in Küchen, Kellern, Ställen usw. nachzugehen und
diese von der Fliegenbrut gründlich zu reinigen. Am besten
ist es, man leert diese auf einmal und verbrennt sie alsdann

Der Herborn-Dillenburg-Gemeinschaftsverein wird
am nächsten Mittwoch nachmittags 2 Uhr im großen Ver-
einshaus eine Gemeinschaftskonferenz veranstalten.
Herr Missionar Hoffmann-Neuguinea, der der Rheinischen
Mission vom 1. April dieses Jahres als Heimatsinspektor
binnen wird, beabsichtigt über das interessante Thema „Welt-
geist, Zeitgeist, heiliger Geist zu sprechen. Es steht ein
zahlreicher Besuch zu erwarten.

Hörbach, 1. März. Schon lange bestand hier
das Bestreben, einen Turnverein ins Leben zu rufen. Wenn
dieses Bestreben bis jetzt keine greifbaren Formen annahm,
so war es auf den Mangel eines geeigneten Lokales in dem
Bereichen turnen könnte, zurückzuführen. Durch die Er-
bauung des neuen Saales von Herrn Pfeifer war auch
diese Frage gelöst. Heute hatte sich nun auf eine Einladung
einer großen Anzahl Bürger zusammengefunden, um in Ge-
meinschaft mit mehreren Herborner, Sinner und Merken-
berger Turnern die nächsten Schritte zu beraten, die dem jungen
Verein künftig als Richtschnur dienen sollen. Herr Post

aus Herborn behandelte in einem äußerst sachlichen und für
jedermann verständlichen Vortrage die Entstehung und Ent-
wicklung der Turnerei. Zurückgehend auf die Zeit, in der
aus der Not geboren durch Zahn die Jugend auf die Spiel-
plätze geführt wurde und so den Grund zu unserem heutigen
Turnens legte, zeigte er, welche Kämpfe die Entwicklung des
Turnens durchgemacht wurde. In den Jahren 1870/71 ist
die Beteiligung der Turner an den großen Segen hervor-
ragend, was durch die Verleihung des eisernen Kreuzes an
so viele Turner zum Ausdruck kommt. Von da ab entwickelt
sich die Turnerei schneller. Überall wird heute das Turnen
gepflegt und über eine Million sammelt sich heute unter den
mit den 4 F geschmückten Fahnen. Als Zweck des Turnens
stellte er die Förderung des deutschen Turnens, als ein Mittel
zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie die Pflege
des deutschen Volksebewußtseins und vaterländischer Gefinnung
in den Vordergrund. Ferner führte er aus, daß die Turner-
schaft eine große Familie bilde; so müßte auch der neue
Verein sein. Keine Parteibestrebungen haben in dem Verein
Platz. Strenge Ordnung und Fügen der Gesamtheit unter
einen Willen, müssen in dem neuen Verein stets an erster
Stelle stehen. Dann wird sich der Verein auch den anderen
Turnvereinen würdig an die Seite stellen und es würden
auch die Turner in der Gemeinde, im Beruf und in der
Familie ihre Pflichten erfüllen und von jedermann geachtet
werden. Herr Post erwähnt auch noch, der Jugend besondere
Aufmerksamkeit zu schenken, damit sie schon in ihren frühen
Jahren körperlich und sittlich gekräftigt werde. Herr Graß
aus Herborn schildert dann noch die Gliederung und Ein-
teilung der deutschen Turnerschaft und die Geschäftsführung
im neuen Verein. Herr Rühl dankte den beiden Redner
und erwähnte auch noch einmal zu neuem Festhalten und
strenger Pflächterfüllung nicht nur auf dem Turnboden,
sondern im ganzen Leben, damit man den Namen der
Turner mit Achtung nennen müsse. Nachdem noch durch
eine anregende Aussprache, an der sich auch die übrigen
Anwesenden beteiligten, den Mitgliedern des neuen Vereins
voller Aufschluß gegeben war, wurde ein vorläufig engerer
Ausschuß gewählt; demselben gehören folgende Herren an:
C. Rohrmann, L. Rühl, Th. Hölter und Otto Hens.
Dem neuen Verein ein kräftiges „Gut Heil.“

Aus dem Kreise. Der Monat März, auch Lenz-
oder Frühlingsmonat genannt, nahm ehemals unter den zwölf
Monaten die erste Stelle ein. Der März ist ein wichtiger
Monat für den Landmann, denn er befreit die Felder von
Eis und Schnee. Er weckt die schlummernden Naturkräfte
wieder und bringt die ersten köstlichen Tage, an welchen
die Leichen wieder über der grünen Saat tielieren und die
Drosseln im sprossenden Walde flöten. In den Gärten blühen
Schneeglöckchen und Veilchen, denen bald Crocus und Nar-
zissen folgen. Somit ist auch für die lieben Vögel der
erste Tisch gedeckt, die diesmal ziemlich gut durch den rauhen
Winter gekommen sind. Allerdings wird uns der Lenzmonat
auch diesmal mit rauhen Stürmen und Märzschnee vielleicht
nicht verschonen, aber hoffentlich bringt er auch viel Sonnen-
schein und trockene, warme Tage, wie sie dem Landmann
im März so willkommen sind.

Weglar, 1. März. Auf dem letzten Wochenmarke
kostete das Pfund Butter 1,10—1,20 Mk. Hier das Stück
7—8 Pf.

Mengerskirchen, 1. März. Einen Vubenstreich
vollführten zwei hiesige Schulkinder, indem sie einen in der
Nähe des Bahnhofes stehenden Strohhäuser der etwa 50 Zentner
Stroh enthielt, anzündeten, sodaß dieser vollständig verbrannte.

Büdingen, 2. März. Durch einen ganz eigenartigen
Umstand kam in einem Nachbarorte ein Landwirt ums Leben.
Dieser hatte sich einen starken Schnupfen zugezogen und
während dieser Zeit seinen Ader mit künstlichem Dämer
bestreut. Dabei lag ihm etwas Dämerstaub an die ent-
zündete Nase; er zog sich eine Blutvergiftung zu, der er
schon am nächsten Tage erlag. Der Mann hinterläßt eine
Witwe mit sechs Kindern.

Langen, 2. März. In einem hiesigen Schuhgeschäft
kaufte ein fremder Reisender ein Paar neue Schuhe. Er
zog sie auf der Stelle an und ließ die alten Schuhe zum
Besohlen da, wobei er dem Meister den Auftrag erteilte,
die besohlenen Schuhe und die Rechnung für die neuen Schuhe
ihm in sein nahegelegenes Gasthaus zu senden. Der Meister
versprach, doch als er nach einigen Stunden dem Meister
Herrn seine Aufwartung machen wollte, war der Mann
selbstverständlich verschwunden und der Meister hatte den
Schaden für seine Leichtgläubigkeit.

Mainz, 1. März. In der Kaserne des Magde-
burgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 erschoss sich dieser Tage
auf einer Mannschaftsstube ein Rekrut namens Senf. Auf
einem zurückgelassenen Zettel schreibt der Lebensmüde, er habe
sich fränkischsalber erschossen.

Essen, 1. März. Eine ungewöhnliche Ueberraschung
wurde am Rosenmontag einem Essener jungen Freiseur-
gehilfen zuteil, der auf ein Los der Woblfahrtslotterie den
zweiten Hauptgewinn von 30 000 Mk. gewann.

Bonn, 1. März. Der hiesige Rechtsanwalt Johann
Vinden ist dieser Tage auf Grund eines Gerichtsbeschlusses
verhaftet worden. Es schwebte schon seit einiger Zeit ein
Verfahren wegen Untreue gegen ihn.

Worms, 1. März. Bei Rheindürkheim verunglückte
heute Abend gegen 9 Uhr das Automobil des Möbelfabrikanten
Meffert mit 5 Insassen. Der Besitzer des Autos und das
älteste Kind wurden sofort getötet, die Frau, der Chauffeur
und das jüngere Kind wurden schwer verletzt in das hiesige
Krankenhaus gebracht. Das Unglück ist auf einen Zusammen-
stoß mit einem Zuge der Kleinbahn Osthofen—Rheindürk-
heim zurückzuführen.

Göttingen, 1. März. In einem hiesigen Blatte ver-
öffentlicht ein Dr. L. und Frau folgendes Inserat: „Wir
leisteten heute dem Reiche schon wieder einen Wehrbeitrag in
Gestalt eines prächtigen Jungen.“

Briefkasten der Redaktion.

Nach Mademühlen. Der Markt in Herborn ist, wie be-
reits schon öfters bekannt gegeben, am 9. d. Mts. nicht am 5.
wie im Landeskalender angegeben.

Neueste Nachrichten.

Von der deutschen Militärmission.

Berlin, 2. März. Von den neu angekommenen Mit-
gliedern der deutschen Militärmission wurden, wie der
Korrespondent des Berliner Tageblattes hört, ernannt: Oberst
Tschitschowski zum Kommandanten der Festung Adrianopol,
Oberst Schneller zum Generalinspekteur der Feldartillerie,
Major v. Wilhelm zum Kommandeur der Modellabteilung
der schweren Artillerie, Major von Krester zum Kommandeur
der Modellabteilung der Feldartillerie, Oberst von Kirsten
übernimmt das Kommando des ersten Reiterregiments.

Die Verteidigungsliga.

Straßburg, 2. März. Der neugegründeten Liga zur
Verteidigung Elsaß-Lothringens gingen bisher über 6 000
Beitrittsverklärungen zu. Sie beschloß, zukünftig jede deutsche
Zeitung, die Unwahrheiten über Elsaß-Lothringische Vorgänge
und Einrichtungen ausstreut, strafrechtlich zu verfolgen.

Zürich, 2. März. Als gestern 5 Touristen aus Lau-
sanne in zwei Abteilungen einen Aufstieg zum Golbachauier
im Kanton Wallis unternahmen, wurde die eine Abteilung,
die aus dem Bürochef Meylan, dem Architekten Marmillod
und dem Schlossermeister Dentan bestand, von einer Lawine
begraben. Die Leichen aller drei Personen sind bereits
geborgen.

Flug über den Atlantischen Ozean.

Paris, 2. März. Wie der „Eclair“ meldet, ver-
absichtigt der französische Aviatiker Garros im Sommer
nächsten Jahres einen Flug über den Atlantischen Ozean zu
unternehmen. Der Flieger ist augenblicklich damit beschäftigt,
sehr starke Motoren auszuprobieren, mit denen er einen er-
folgreichen Flug unternehmen kann. Der Flieger will nur
dann von der Ausführung seines kühnen Planes absehen,
wenn bis dahin bereits ein anderer Flieger das Wagnis
unternommen hat.

Ein fürstlicher Landstreicher.

Nizza, 2. März. Gestern verhaftete die hiesige Poli-
zei einen Landstreicher und brachte ihn zur Wache. Dort
stellte sich beim Verhör zur größten Ueberraschung heraus,
daß der Verhaftete ein Prinz, und zwar der Fürst Ferdinand
de Vigori, Prinz von Neffici ist. Es ergab sich weiter, daß
der Prinz von seiner Familie reichliche Unterstützung empfängt
und lediglich aus Lust und Liebe zum Abenteuerleben als
Landstreicher die Welt durchzieht.

Der Angebliche Sabotageakt an Dalmistros Flugzeug.

Mailand, 2. März. Der Aviatiker Pegoud wird
heute vormittag in der Angelegenheit der Sabotage an dem
Apparat des italienischen Aviatikers Dalmistro vom Unter-
suchungsrichter vernommen werden. Nachmittags wird Pegoud
einem Sachverständigen, den bezüglich bedingten Ingenieur
Galli, die notwendigen technischen Erklärungen über den
Apparat selbst geben. Sodann werden die Siegel entfernt
werden, und Pegoud wird nachmittags oder Dienstag früh
mit dem Flugzeug einige Flüge ausführen. Die Klage
Pegouds gegen den deutschen Techniker Freismuth wird vor-
ausichtlich wieder zurückgezogen werden, da Freismuth seine
Behauptungen nur gesprächsweise getan hat, ohne Pegoud
direkt beschuldigen zu wollen. Sollte er auch heute seine
Anschuldigung wiederholen, so wird der Prozeß gegen ihn
seinen Fortgang nehmen.

Die Steuerkündigungen in Spanien.

Madrid, 2. März. Die Kündigungen gegen die
neuen Steuern nehmen immer heftigere Formen an. Fast
die gesamte Bevölkerung geht ihren beruflichen Geschäften
nicht mehr nach. An Nahrungsmitteln herrscht empfindlicher
Mangel. Die Polizei mußte wiederholt scharf schießen, um
die Aufrührer auseinanderzutreiben. Eine Kommission, die
sich aus Kaufleuten zusammensetzt, ist hier angekommen, um
mit der Regierung zu beraten. Man hofft, daß sie darauf
verzichten wird, die neuen Steuern einzutreiben. Der Konflikt
kommt der Regierung um so ungelegener, als die Kammer-
wahlen vor der Tür stehen.

Protestversammlung der Zentrumsparthei.

Konstantinopel, 2. März. Die von der Zentrums-
parthei einberufene Protestversammlung, an der mehr als
4 000 Personen teilnahmen, gestaltete sich zu einer großen
Kundgebung gegen die Berliner Richtung. Nach mehreren
Ansprachen gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme,
in der strengstens Festhalten am Zentrum betont und dem
Reichsausschuß für seine Kundgebungen am 8. Februar ge-
dankt wird. Gegen alle Quertreibereien wurde vom katholi-
schen Volke Deutschlands ernster Protest erhoben. Schließlich
werden alle Zentrumsanhänger aufgefordert, die christlichen
Gewerkschaften zu fördern und zu unterstützen.

Said Pascha gestorben.

Konstantinopel, 2. März. Der Senatspräsident
Said Pascha ist gestern im Alter von 77 Jahren gestorben.
Er hatte eine große Rolle im politischen Leben gespielt. Er
war achtmal Großwesir, fünfmal unter der Herrschaft Abdul
Hamids und dreimal unter jungtürkischem Regime.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtliche Witterung für Dienstag, den 3. März.
Vorwiegend wolfig, zeitweise windig, etwas kälter,
stichweise leichte Niederschläge.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen
und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul,
1 Stück 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-
Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine Irenhausaffäre vor Gericht. Vor der Strafkammer in Thorn begann am Freitag die Verhandlung gegen den praktischen Arzt Dr. Schacht aus Kulm wegen Beleidigung des Bürgermeisters Liebetanz. Unter der gleichen Anklage haben sich in besonderem Verfahren die Gattin des Dr. Schacht und der Schriftsteller Rantowski aus Danzig zu verantworten. — Dem Prozeß liegen Streitigkeiten zugrunde, die zwischen dem Bürgermeister Liebetanz und einer Anzahl Kulmer Bürger, deren Führer der Angeklagte Dr. Schacht war, sich entwickelt hatten. Dr. Schacht glaubte, daß er von den Behörden logischen gemäßigten werde, und richtete daher Eingaben an den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten, die von dem Bürgermeister als beleidigend empfunden wurden. — In der Voruntersuchung kam es zu einer Internierung des Arztes in der Irrenanstalt Konradstein, in welcher Dr. Schacht ohne sein Wissen größere Mengen von Morphin und Atropin erhalten haben will, die ungünstig auf seinen körperlichen und geistigen Zustand einwirkten sollten. — Der Angeklagte, der katholisch ist, hatte sich bei den Landtagswahlen im Jahre 1908, wo der große Zentrumsritt nach der Ostmark unternommen wurde, hervorragend an der Wahlkitation beteiligt und war mit dem Grafen Oppersdorff und Müller-Julda für ein Zusammengehen des Zentrums mit den Polen eingetreten. Er glaubte sich und andere katholische Mitbürger in der Folgezeit durch verschiedene Maßnahmen des Bürgermeisters Liebetanz schikaniert. Bei der Vernehmung am Freitag kamen die verschiedenen Beschwerdepunkte des Angeklagten gegen den Bürgermeister zur Sprache.

Betrug in 1815 Fällen. Die Verhandlung gegen die wegen Millionenbetrügereien verhaftete Majorswitwe Giesinger in Stuttgart findet in der Anfang Mai beginnenden Schwurgerichtsperiode statt. Die Anklage ist erhoben wegen Urkundenfälschung und Betrugs in 1815 Einzelfällen mit einer Schadenserfassung von 2 110 000 M.

Eine Kolonialaffäre vor der Disziplinarkammer. In dem Disziplinarverfahren gegen den Regierungsrat Freiherrn von Wächter, früher in Ostafrika, wegen seines Verhaltens während seiner früheren Prozesse, die er in einer mit den Pflichten eines Reichsbeamten nicht vereinbaren Weise glossiert haben sollte, erkannte die Kaiserliche Disziplinarkammer auf einen Verweis. Strafmildernd wurde angenommen, daß der Angeklagte sich in einer großen Erregung befunden habe. Andererseits habe er aber in seinen Artikeln andere Personen schwer beleidigt.

Neue französische Nickelmünzen.

In Frankreich sollen demnächst neue Nickelmünzen zur Einführung gelangen. Eigentümlich ist diesen Geldstücken, daß sie in der Mitte durchlocht sein werden, um dadurch ein Verwechseln mit anderen Geldsorten zu verhindern. Unser Bild zeigt ein derartiges Geldstück im Werte von 25 Centimes. Schon aus der Zeichnung läßt sich erkennen, daß die neue Münze geschmackvoller wirkt als das etwa gleichwertige deutsche 25-Pfennigstück.



Nutz- und Brennholzversteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 3. März d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Forsthaus Neuhaus.
1. Schutzbezirk Dillenburg (Gegens. Franke) Distr. 31 Gaulskopf: 38 Buchenstä. 4r Kl. — 27,87 fm.
2. Schutzbezirk Thiergarten (Gegens. Gutsche) Distr. 6 u. 8 Dittich, 20 Dornbach, 35, 36 Bogelskorb. Eichen: 1 Nm. Nussknäppel 2,4 Meter lg., 5 Nm. Kppl., 125 Nr. Wellen, 1 Nm. Reiser 1r Kl. Buchen: 1 Stamm 1r Kl. — 2,24 fm., 4 dergl. 3r Kl. — 6,24 fm., 76 Stk. 4r Kl. — 48,33 fm., 22 Nm. Nussknäppel, 432 Nm. Scheite, 209 Nm. Kppl., 9190 Nr. Wellen, 17 Nm. Reiser 1r Kl. Nadelholz: 3 Nm. Nussknäppel u. Kppl. 2,5 Meter lang, 112 Nm. Stk., 69 Nm. Kppl., 305 Nr. Wellen.

Stammholz-Versteigerung.

Mittwoch, den 4. März ds. Js., morgens 11 Uhr anfangend, kommt auf dem Gemeindehaus dahier aus den hiesigen Gemeindevorständen folgendes **Schneid-, Gruben-, Zimmer- u. Wagnerholz** zum Verkauf:
Eichen: 151 Stk. — 33,69 fm., 44 St. 1r Kl., 29 St. 2r Kl., 4 St. 3r Kl. Kiefern und Fichten: 133 Stämme — 100 fm., 50 Dg., von 26 bis 44 fm. Durchmesser.

Fast sämtliches Holz liegt nahe an dem Bismarckweg Tringenstein und kann auf Wunsch vom Waldwärter Herrn vorher vorgezeigt werden.

Herbornseelbach, den 23. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Deder.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft Dienstag, den 10. März 1914, vorm. von 11 Uhr an im Gemeindehaus zu Mademühlen etwa:
Distr. 67 (Dörreth) Buche: 38 Nm. Scheit, 6 Knäppel, 180 Wellen. — Distr. 68, 69 (Hölle), 70 (Vermeshub) Buche: 34 Nm. Nussknäppel, 303 Scheit, 101 Knäppel, 15,80 Stk. Wellen. — Distr. 60, 62, 63 (Stuterei) Buche: 93 Nm. Nussknäppel, 178 Scheit, 80 Knäppel, 560 Wellen.
Das mit B bezeichnete Nussknäppel wird mit verkauft.

Bergebung von Bauarbeiten.

Die zum **Neubau des Pfarrhauses in Oberhörlen** weiter erforderlichen Arbeiten des inneren Ausbaues u. zwar **Holztreppen-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicherarbeiten** sollen auf dem Wege des schriftlichen Angebots zur Vergabe kommen. Zeichnungen, Anschläge und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten in Oberhörlen und dem bauleitenden Architekten **Baurat Hofmann in Herborn** zur Einsicht aus, woselbst Formulare für die Eingabe verabsolgt werden. — Die Angebote sind bis zum **5. März**, abends 8 Uhr an die Bürgermeisterei Oberhörlen einzureichen.

Statt besonderer Anzeige!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwager

Theodor Bender

heute früh 7¹/₂ Uhr nach kurzem Leiden im 83. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mathilde Bender
Familie Altbürger
Minna Fischer.

Herborn, Kemel, den 2. März 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. März, nachmittags 2¹/₂ Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Selbst chemisch reinigen

kann jede Frau mit

Glänz. Erfolge
Wenig Kosten

FRIMA

Zahlr. Empfehlungen
tüchtiger Hausfrauen

Stoffe, werden geschont, bleiben geschmeidig und gehen nicht ein.
Farben, bleiben erhalten und werden wie neu.
Flecken, verschwinden in vielen Fällen.

Gebrauchsanweisung auf jeder Dose u. beigegeb. Prospekten ist genau zu befolgen.

Niederlage: **Drogerie Welker, Dillenburg.**

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig
Buchdruckerei E. Anding, Herborn

2-Zimmerwohnung

auf sofort od. spät. zu vermieten
Wilh. Müller, Herborn

6 Hühner

2jährig. zu verkaufen. Näh. in der Exp. des Nass. Volksfr.

Ein zuverlässiges, braves Mädchen

für Hausarbeit sofort od. später gesucht. Näh. in der Expedition des Nass. Volksfr.

Vertreter u. Reisende

bei hoh. Verdienst überall gesucht
Grüssner & Co., Neurode i. E.
Solgrouleau- u. Jalousiefabrik
Kollwände, Gardinenspanner,
gef. gefch. Neuheiten.

Am **Donnerstag, den 5. März, vormittags 10 Uhr** lasse ich beim Hause des Herrn **Heinrich Seifler, Herborn, Friedrichstr. 1** die zur Konkursmasse Seiflers gehörenden Sachen wie:

einige Zentner Kohlen, 2 Wagen, Hackelmaschine, Rübensneider und andere landwirtschaftlichen Geräte gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Der Konkursverwalter:
Beniger, Rechtsanwalt.

Mittwoch, den 4. März, nachm. 2 Uhr im großen Vereinshaussaal Herborn
Gemeinschafts-Konferenz.

Wittmar Hoffmann-Neugut:
„Weltgeist, Zeitgeist, heiliger Geist“

Zu zahlreichem Besuch lädt herzlich ein
Der Vorstand des Herborn-Dillenburg-Gemeinschaftsvereins.

Agenten-Gesuch.

Die in Folge Ablebens des langjährigen Vertreters frei gewordene **Agentur der „Concordia“ in Herborn**, mit größerem Intasso, ist neu zu besetzen. Tüchtige energische Herren, welche sich eine lohnende Nebeneinnahme verschaffen wollen, belieben **Offerte unter „Concordia“** an die Expedition des „Nass. Volksfr.“ abzugeben.

Herborn. Montag, den 9. März

Biehmarkt.

(nicht 5. März.)

Einrahmung

von Bildern und Brautkränzen in einfachster bis feinsten Ausführung.
Ausfertigung modern. Rahmen aus massivem Kirschholz.
Beste, sauberste Arbeit.
Billigste Berechnung.

Karl Schnautz
Herborn, Schulberg 2.

Billiger Fleisch-Ersatz.

Eine bekannte grosse Fabrik, welche

Bouillon-Würfel

mit besonders kräftigem Fleischgeschmack, 5 Stück für 10 Pfg., an das Publikum verkauft, sucht in allen grossen und kleinen Orten (auch in Dörfern) ordentliche Frauen und Männer, um die Ware dem Publikum ins Haus zu bringen, gegen genügenden Verdienst. Offerten mit Angabe von Empfehlungen unter **H. 7224** an Annoncen-Expedition **Heinrich Eisler, Hamburg, Alter Steinweg.**

Fleisch- und Wurstpreise.

Von heute ab kostet

	per Pfd.	70 Pfg.
Schweinefleisch		
Speck und Dörrfleisch	„ „	80 „
Flüß- u. Röllschinken	„ „	1,10 „
Rippenspeck ohne Knochen	„ „	1, — „
Fleischwurst u. Preßkopf	„ „	80 „
Mettwurst	„ „	90 „
Hausmacher Leberwurst	„ „	80 „
Leber- u. Blutwurst	„ „	60 „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Inseth von Hindemitteln

Erstes Garzahlungs-Geschäft

für Fleisch und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Schöner kräftiger Simmental-Bulle
sprungfähig, zu verkaufen.
Philipp Nell,
Ehringhausen (Kr. Wehlar.)

Tücht. Dienstmädchen
welches melken kann, sofort gesucht.
Nassauer Hof, Herborn.

Gewandte Verkäuferin

Für mein Manufaktur-Waren-geschäft suche per 1. April eine **Verkäuferin.**
Offerten mit Zeugnis-Abdruck, Photographie u. Gehaltsantrag bei freier Station erbeten.
L. W. Plauk, Giessen.

Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg.
Mittwoch, nachm. 2 Uhr
Sitzung der Gemeindebeirats in der Kleinkinderschule.

1 Hahn

Hamburger Schwarzlad zu kaufen gesucht.
Näh. i. d. Exp. d. Nass. Volksfr.

Ein schöner Hund

(Art Leonberger) zum Fahren geeignet, sehr wachsam, **billig zu verkaufen.** Näh. in der Expedition des Nass. Volksfr.